

Knoll, Wilhelm

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **139 (1959)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wilhelm Knoll

1876–1958

Wilhelm Knoll wurde am 29. Januar 1876 geboren. Sein Vater war Mitinhaber der Maschinenfabrik Martini-Knoll in Frauenfeld. Die «Martini Automobili» waren im Ersten Weltkrieg ein Begriff und wurden vom Militär bevorzugt, da sie den Schweizer Straßenverhältnissen vorzüglich angepaßt waren. Wilhelm Knoll absolvierte die Kantonsschule, das Studium der Medizin in Zürich und wurde zunächst Arzt in Frauenfeld und in Aegeri. Dann übernahm er als leitender Arzt die Bündner Heilstätte in Arosa und war nach dem Tode von Dr. Herwig sen. zwei Jahre lang auch Chefarzt am Sanatorium Dr. Herwig. 1929 wurde er wegen seiner bahnbrechenden sportmedizinischen Arbeiten als außerordentlicher Professor für Sportmedizin nach Hamburg berufen, ohne daß eine Habilitation verlangt wurde. Hier verlor er durch Bombenangriffe seinen ganzen Besitz, und auch die schöne Säugetierblut-sammlung ging verloren.

1945 kehrte Knoll in die Heimat zurück, war zunächst Arzt in einem Flüchtlingsauffanglager in Rheinfelden und arbeitete später als Arztvertreter in verschiedenen Gegenden der Schweiz. Die Mitglieder seiner alten Studentenverbindung «Utonia» nahmen sich hier besonders seiner an.

Knoll war eine originelle Persönlichkeit und sagte seine Meinung geradeheraus, was für ihn nicht sehr vorteilhaft war, besonders während der Kriegszeit, wo er als ahnungsloser Idealist in der politischen Bewegung seines Gastlandes viel Positives sah und nicht mehr die Distanz dazu hatte, wie wir im Ausland. Auf ganz verschiedenen Gebieten hat Knoll wissenschaftlich gearbeitet und war dank seiner offenen, für die ganze Biologie interessierten Sinne, seinem unermüdlichen Fleiß, seiner schnellen Auffassung und einer gesunden Kritik zum Dahergebrachten, auf keinem seiner Spezialgebiete Dilettant, sondern leistete vielmehr oft Außerordentliches. Er hatte auch gar keine Scheu – im Gegensatz zu so vielen nur talentierten Forschern –, etwas Neues als solches zu erkennen und dafür einzustehen.

Die sehr umfangreiche Liste seiner Veröffentlichungen zeugt von den vielen Gebieten, die er anfaßte.



WILHELM KNOLL

1876—1958

In Arosa befaßte sich Knoll mit der Tuberkulose, besonders mit den Untersuchungsmethoden, und fand eine neue Färbemethode der Tuberkelbazillen. In Hamburg baute er als einer der ersten die Arbeits- und Sportmedizin als Lehrfach auf und gab gemeinsam mit Arnold vor jetzt 25 Jahren die erste große Monographie in Buchform über dieses neue Forschungsgebiet heraus. Er war auch einer der Gründer der internationalen Sportärzteorganisation. Seine ganz besondere Liebe galt aber der Hämatologie, der er sein ganzes Leben treu blieb. Wilhelm Knoll gehört zu den ersten, welche das Blut menschlicher Embryonen und das Säugetierblut systematisch erforschten – ersteres schon in Arosa, letzteres besonders in Hamburg, wo ihm der Tierpark von Hagenbeck eine willkommene, vielfältige Quelle war. Selbstverständlich hatte auch er wie alle vergleichenden Hämatologen häufig Schwierigkeiten mit unverständigen Zoodirektoren, welche ihre seltenen Tiere, außerstande, sie am Leben zu erhalten, eher umstehen ließen, als den kleinen harmlosen Nadelstich zu gestatten, mit dem ein Befund festgelegt werden kann, der in einigen Jahren oder Jahrzehnten, infolge des Aussterbens der Art, nicht mehr erhoben werden könnte. Glücklicherweise gibt es heute eine ganze Anzahl gebildeter Zooleiter, die auch wissenschaftlich, mit klarem Blick für das Verpflichtende ihrer Stellung eingestellt sind. In der Hämatologie hat Knoll auch manche Methoden verbessert, so die auch nach ihm benannte Peroxydasereaktion von Graham-Knoll, die außerordentlich nützlich ist und von fortgeschrittenen Hämatologen nicht gemißt werden kann. Es ließ ihn unbefriedigt, daß er von einer Säugetierordnung, den Sirenen, kein Blut erhalten konnte. Durch eine Lähmung schon gezeichnet, erhielt er wenige Monate vor seinem Tode Blutausstriche einer solchen Seekuh. Seine letzte wissenschaftliche Publikation befaßte sich mit diesem hochinteressanten Blut, scheint es doch das bis heute einzig bekannte Säugerblut zu sein, das *normalerweise* reife *rundkernige* Neutrophile, Eosinophile und Basophile aufweist, ein Befund, der beim Säuger – bei Mensch und Kaninchen – nur als homozygote Manifestation der Pelger-Anomalie bisher bekannt ist.

Es sei noch kurz erwähnt, daß Knoll ein vorzüglicher Botaniker war und sich warm für die Erhaltung der Alpenflora einsetzte. Er malte die Pflanzen selber, wie er auch die Blutzellen aquarellierte, und zwar in ausgezeichneter, objektiver Art.

Wilhelm Knoll hat auch mit seiner Familie viel Schweres durchgemacht – den Tod seines Sohnes und Großsohnes bei einem Flugzeugunglück. Er hat aber auch durch seinen offenen Sinn für die Schönheiten der Natur sehr viel Glück und Befriedigung gehabt.

Am 29. September 1958 hat ihn der Tod beim Lesen der Korrektur seiner letzten Forschungsarbeit sanft von seinen Leiden erlöst.

Erik Undritz

Da das Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten von Prof. Knoll mehr als 40 Seiten umfaßt, ist es leider nicht möglich, es hier zu publizieren.